

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

## Anzeigen

Kosten die kleinstmögliche Zeilenbreite oder deren Raum 16 Pfg. Zeilen 20 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 M. incl. Postgeld

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

## Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 12.

Donnerstag, den 28. Januar 1909.

13. Jahrgang.

## Ämtliches.

### Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten und wahlberechtigten Bürger liegt vom 15. bis 30. Januar 1909 im hiesigen Rathaus (Verwaltungsbüro) zur Einsicht offen.

Flörsheim, den 14. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Lauch.

An die Bezahlung der 2. Rate

### Kreishundesteuer

wird erlassen.

Die Hebestelle: Keller.

### Anmeldung zur Stammrolle betr.

Alle Militärpflichtigen, welche im Jahre 1889 geboren, sowie diejenigen der beiden früheren Jahrgänge, welche über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten, haben sich in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1909 auf dem Bürgermeistereiamt hiesig zur Stammrolle anzumelden.

Diesem, welche bereits im Besitze von Lösungsscheinen sind, haben diese mitzubringen.

Zu widerhandlungen werden mit 30 M. oder entsprechender Haft geahndet.

Flörsheim, den 9. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Lauch.

Um den arbeitenden Klassen den Verkehr mit dem Bürgermeistereiamt zu erleichtern und unbemittelten Einwohnern Gelegenheit zu geben sich kostenlose Auskünfte einzuholen, insbesondere in Arbeits- und Mietverhältnissen sowie Angelegenheiten der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung wird beabsichtigt zweimal in der Woche, Abends eine Dienststunde versuchsweise einzulegen.

Vom 11. Januar ds. Jz. ab wird an jedem Montag und Freitag Abends von 6 bis 7 Uhr am dem hiesigen Rathaus — Verwaltungsbüro — ein Beamter anwesend sein, der die betr. Auskünfte kostenfrei erteilt und Schriftsätze anfertigt.

Durch diese Einrichtung werden die Einwohner nicht mehr genötigt in den bezeichneten Angelegenheiten sogenannte Winkeladvokaten in Anspruch zu nehmen, die vielfach hohe Gebühren fordern und dabei keine richtige Auskünfte erteilen oder nicht sachgemäße Schriftsätze anfertigen.

Flörsheim, den 5. Januar 1909.

Der Bürgermeister: Lauch.

Die Schulaufnahme findet am 1. April statt. Nur diejenigen Kinder, welche bis zum 31. März ds. Jz. das sechste Lebensjahr vollendet haben oder vollenden, sind zum Schulbesuch verpflichtet. Außerdem können die Kinder, welche vom 1. April bis 30. Sept. ds. 6. Lebensjahr vollenden, an dem zur Aufnahme bestimmten Termin nur aufgenommen werden, wenn von Seiten der Eltern durch ein geschuldetes Attest der Nachweis der genügenden, körperlichen und geistigen Entwicklung der Kinder erbracht, und die Raumverhältnisse in den Schulen die Aufnahme gestatten.

Um die Zahl der zur Aufnahme kommenden Kinder festzustellen, um frühzeitig die Klasseneinteilung bewirken zu können, bitte ich, die auswärts geborenen Kinder baldmöglichst anmelden zu wollen, unter Vorzeigung des Geburts- oder Taufzeugnisses. Die Anmeldung erfolgt am besten während der Schulzeit.

Brech, Rektor.

## Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 29. Januar ds. Jz., abends 8 Uhr,

hier im Rathaus anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

## Tagesordnung:

1. Genehmigung der beiden letzten Holzverkäufungen.
2. Neuwahl eines Schiedsmannes und Stellvertreters.
3. Verschiedenes.

Flörsheim, den 28. Januar.

Der Bürgermeister: Lauch.

## Versteigerung.

Montag, den 1. Februar, vormittags 11 Uhr, läßt der Vormund Johann Lauch 3. ein dem Philipp Hartmann 1. gehöriges

### Grundstück,

belegen zwischen Herrenpfad und Unterehweg, Kartenblatt 5, Parzelle 203/10, Flächeninhalt 31 ar, 65 Quadratmeter, öffentlich freiwillig versteigern.

Flörsheim, den 28. Januar 1909.

## Regiment 87.

Zur Ausfertigung der Meldefarten werden alle ehemaligen 87er, welche sich zum Regimentsfest gemeldet haben, auf nächsten Sonntag, den 31. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr in „Karthäuseraal“ eingeladen. Melbeschluß am 3. Februar. i. A.: Hochheimer.

## Kolales.

Flörsheim, den 28. Januar 1909.

o Der Kaiserkommerz am Dienstag Abend im „Karthäuser Hof“ war sehr gut besucht und nahm einen der feier würdigen Verlauf. Die verschiedenen Vereine, weitestgehend miteinander in ihren Leistungen. Herr Bürgermeister Lauch führte den Vorsitz. Der Vortrag des Herrn Rektor Brech aus der vaterländischen Geschichte fand wie immer großen Beifall. Bis in den Morgen hinein währte das fröhliche Leben und Treiben in der Karthaus, das Zeugnis davon ablegte, daß die Flörsheimer noch etwas für ihren höchsten Landesherren übrig haben.

m Feuerwehrrath. Unserer heutigen Nummer liegt eine Einladung nebst Programm der „Freiw. Feuerwehr“ Flörsheim bei, auf die wir hiermit besonders hinweisen möchten. Die Wehr gibt sich auch in diesem Jahr wieder alle Mühe, anlässlich ihres Balles den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten und möchten wir dem Publikum umso mehr einen Besuch des Feuerwehrrathes empfehlen, als damit zugleich eines Dankespflicht abträgt. Nämlich die Anerkennung für geleistete freiwillige Arbeit im allgemeinen Interesse. Ist es doch gerade die Feuerwehr die sich ganz in den Dienst der Gemeinde stellt und in der Stunde der Gefahr mutig und unter Einsetzung von Gesundheit und Leben für den Kernstein sowohl wie für den Reichsten eintritt, getreu ihrem Grundsatz: „Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehr!“

— Ein Taubstummer, der gestern hier hausieren oder richtiger gesagt betteln ging, vergriff sich tödlich an einer Frau. Er wurde gerade als er den Zug besteigen und abfahren wollte, festgehalten und einseitig hinter Schloss und Riegel gebracht. Am gestrigen Tage war überhaupt die Plage mit unverschämten Bettlern sehr groß. In einem Hause wurden acht derartige Besucher gezählt, einer kam sogar 3 mal wieder. Das kommt doch schon einer ausgesprochenen Plage gleich.

M Winter! Infolge der anhaltend kalten Temperatur geht der Main sehr stark wie Treibis. Der Verkehr von einem Mainufer zum anderen bei hiesigem Ort gestaltet sich daher außerordentlich schwierig.

— Das schwache Geschlecht ist eigentlich ein deplazierter Ausdruck, wenn man beobachtet, welche hohe Ansprüche an die weibliche Körperkraft die Berrichtung mancher Hausarbeiten stellt. Eine der anstrengendsten ist z. B. das Waschen mit Seife und Waschbrett, wobei man sich durch Reiben und Bürsten abmüht, die Wäsche von Schmutz und Flecken zu befreien, gleichzeitig dadurch aber auch die Wäsche faser schwächt und vielfach zerstört. Mit Freuden haben

deshalb die Hausfrauen das Erscheinen des bekannten selbsttätigen Waschmittels „Perfil“ begrüßt, bei dessen Gebrauch sich der Waschprozeß außerordentlich einfach und mühelos gestaltet. Die Wäsche wird in Perfilaugen getan, 1/2 Stunde lang gekocht, einige Stunden, am besten über Nacht, stehen gelassen und dann gut in möglichst heißem Wasser ausgespült. Die Wäsche ist alsdann blendend weiß geworden, duftig und frisch, wie von der Sonne gebleicht; dabei ist „Perfil“ im Gebrauch nicht teurer, wie das Waschen mit Seife, Seifenpulver und Soda.

— Wicht, Rheumatismus, Gichtweh (Schlaß und Ruckelkrankheit), Verhaltung und naturgemäße Behandlung. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. E. Kolleg. Neubearbeitet von Dr. Walser. IV. Aufl. (1.00) Verlag von Edmund Demme, Hofbuchhandlung, Leipzig. In unserem Körper wird durch den Verdauungsprozeß aus den genossenen Nahrungsmitteln ein Produkt, die Harnsäure, erzeugt, diese wird bei gesundem Blute teilweise zu Harnstoff verbrannt und der Rest gelöst und mit dem Urin ausgeschieden. Sind jedoch in der Blutflüssigkeit die sog. Nährsalze (Kalk, Natron usw.) nicht genügend vorhanden, so kann die Harnsäure nicht verbrannt und in Lösung erhalten werden. Es bilden sich dann Harnsäurekrystalle, welche sich in den Gelenken, Muskeln usw. festsetzen und äußerst schmerzhaft Entzündungen: Gicht, Rheumatismus, Reizen usw. verursachen. Wie diesem vorzubeugen oder die schon bestehenden Entzündungen zu behandeln sind, lehrt das Buchlein.

— Aus dem Lannus. Die Errichtung neuer Post- und Telegraphen-Anstalten im Lannusgebiet nimmt in erfreulicher Weise zu. Erst vor kurzem wurde an dieser Stelle über die Einrichtung solcher Verkehrsanstalten berichtet. Die meisten Orte von einigermaßen Bedeutung haben bereits eigene Postanstalten oder doch öffentliche Fernsprechanstalten. Auch in letzter Zeit sind wieder verschiedene Verkehrsanstalten eingerichtet worden, so in Dossbach bei Idstein und in String-Trinitatis öffentliche Sprechkstellen und in dem zum Landbeständigkeitsbezirk des Postamts Wehen gelegenen Orte Orlen eine Postfiliale.

C Elville. Der Bürgerverein erhielt auf ein Gesuch an die Eisenbahndirektion Mainz ein Schreiben, nach dem es voransichtlich gelingen werde, den Anschluß des aus dem Rheingau kommenden Zuges Nr. 302 an den Schnellzug Nr. 60 in Wiesbaden vom 1. Mai ds. Jz. wiederherzustellen. Weitere Wünsche um Einlegung neuer Züge können, weil hierzu ein Bedürfnis nicht vorliegt, nicht berücksichtigt werden.

## Bereins-Nachrichten:

Gesangverein „Sängerbund.“ Montag abends 1/2 9 Uhr Singstunde im Hirsch.

Bürgerverein: Montag, den 1. Februar 1909, abends 9 Uhr außerordentliche Generalversammlung, wozu alle Mitglieder gebeten werden, zu erscheinen.

Fremdenverein Alemannia: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

Hum. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weibacher.

Turngesellschaft: Jeden Dienstag und Freitag Abends Turnstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

## Allgem. Männerkrankenkasse „Eintracht“, Flörsheim.

Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 12 1/2 Uhr,

## Generalversammlung im „Karthäuser Hof“.

### Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht von 1908,
- 2) Wahl von Vorstandsmitgliedern,
- 3) Wahl des Ausschusses,
- 4) Vereinsangelegenheiten

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
Der Vorstand.



## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

\*Aus Verhörungen, die der Staatssekretär des Reichs in der Budgetkommission getan hat, schließen einige Blätter, daß das angekündigte Weisbuch über Maß- und Gewicht in einigen Tagen erscheinen werde. Es wird sich aber doch wohl noch einige Zeit verzögern, weil, wie verlautet, über einzelne Teile desselben noch mit den beteiligten Staaten verhandelt wird. Im übrigen wird dieses Weisbuch so wenig wie andere, Ueberraschungen bringen.

\*In achtzehn stark besuchten Versammlungen demonstrierten am Sonntag Mittag die Sozialdemokraten von Berlin und Vororten für das allgemeine gleiche Wahlrecht gegen die Mandatskassierung und Ausnahmegeetze. In sämtlichen Versammlungen sprachen bekannte Abgeordnete. Eine gleichlautende Resolution für freies Wahlrecht wurde überall angenommen. Nach Schluß der Versammlungen bildeten sich starke Demonstrationen, die singend und Hochrufe auf das freie Wahlrecht ausbrachten, von Zeit zu Zeit „Nieder mit Wilow!“ rufend, nach dem Zentrum in die Gegend des Schlosses zu gelangen suchten. Die Umgebung des Schlosses, die Linden und die Wilhelmstraße waren in weitem Umkreis von Schutzmannschaft zu Fuß und zu Pferde abgesperrt, sodaß keiner derzüge dorthin gelangen konnte. Sie wurden, ohne daß es zu Zusammenstößen kam, zurückgedrängt und abgeleitet.

\*Die Sozialdemokraten veranstalteten auf dem Breiten Weg in Magdeburg nach mehreren Versammlungen einen Demonstrationsszug, den aber ein sehr starkes Schutzmannsangebot sprengte und dessen Fortsetzung verhindert wurde. Besondere Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.

\*Die in einem Leipziger Blatt verbreiteten Nachrichten über den Rücktritt des sächsischen Staatsministers Grafen von Hohenhausen und die Person seines Nachfolgers entbehren, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, jeder Begründung.

### Oesterreich-Ungarn.

\*Das offiziöse Fremdenblatt stellt fest, daß die Meldung ausländischer Blätter hinsichtlich ungründet sei, wonach ein österreichischer Marine-Offizier bei einem Banquet in Pola einen Italiener verletzenden Trinkspruch ausgebracht hätte, weshalb der italienische Vorkapitän in Wien beauftragt worden sei, Erklärungen zu verlangen.

### Frankreich.

\*In Betreff des Rücktritts des Divisionsgenerals Demade nach Frankreich haben mehrere Blätter hervor, die Ersetzung des Generals Demade durch den Brigadegeneral Moirier sei nur die logische Folge der bereits durchgeführten und noch fortzuschreitenden Verringerung der Okkupationsstruppen in Marokko. Die Verletzung der als höchst militärische Auszeichnung geltenden Militärmedaille an General Demade wird von den meisten Blättern mit Genehmigung aufgenommen.

\*Die für Dienstag angekündigte in Paris abzuhaltende Sitzung des deutsch-französischen Handelskomitees ist auf den 8. Februar verschoben worden. Im Laufe dieser Sitzung wird ein Bericht des Ingenieurs Ballot über die Eisenbahn Colmar-Münster-Strasbourg zur Verlesung gelangen, welcher durch den Bürgermeister von Colmar, Dr. Blumenthal eingebracht wird. Dieser Versammlung werden ebenfalls beizubringen ein Delegierter der Industrie-Gesellschaft von Marck, sowie der dortige Bürgermeister Stöl, welcher die Antwort auf eine von der Marck'schen Industrie-Gesellschaft eingebrachte Petition mitteilen wird. Dem Handelskomitee ist ebenfalls ein Bericht über die Eisenbahn Salas-St.-Etienne zugegangen, sowie ein Bericht über das Projekt einer Javelbahn Millhausen-Boiseling. Das Komitee hat einen Spezialauschuß eingesetzt für die Prüfung von Eisenbahn-Projekten und ersucht alle Personen, welche sich für diese Frage interessieren, sich als Mitglieder der Vereinigung einschreiben zu lassen.

## Die Krise auf dem Balkan

Das diplomatische Korps in Belgrad wird dem am Mittwoch stattfindenden Studentenball fernbleiben, da der österreichische Gesandte keine Einladung erhalten hat.

Von vulgarisierter Regierungsschelte werden die Gerüchte von einer angeordneten Mobilmachung zwar demontiert, jedoch wird zugestanden, daß militärische Maßnahmen getroffen wurden, um der Absicht der Türkei, zwei wichtige strategische Punkte zu besetzen, eventuell mit Waffengewalt entgegenzutreten.

Der Wiener Korrespondent des „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Minister des Innern, Tzolew. Der Minister dementierte entschieden das Gerücht, daß im Auftrage seiner Regierung er wegen einer Anleihe in Oesterreich oder Frankreich sondieren solle. Er bestritt auch, mit irgend einer Mission betraut zu sein. Im Laufe der Unterredung erklärte der Minister, Bulgarien wolle den Frieden und sei bereit, die Verhandlungen mit der Türkei wieder aufzunehmen, sobald letzteres sich bereit erkläre, sich mit 25 Millionen Frank Entschädigung zu begnügen.

Die zweite Division der bulgarischen Armee ist mobilisiert worden. Die Truppen, welche nach den Grenzplätzen geschickt werden, erhalten Verstärkungen.

## Neue Ausschreitungen in Prag.

Der Studenten-Bummel auf dem Graben ist bedeutend stürmischer verlaufen als an den beiden vorangehenden Sonntagen. Wache und Gendarmerie wurden mit Steinen beworfen und es wurden Hochrufe auf Serbien laut. Es kam mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Gendarmerie und Tschechen. Die Studenten wurden mit Gewalt ins deutsche Kasino gedrängt, wobei die Tschechen Gefährdeten fangen, auf die die Deutschen mit der Wacht am Rhein antworteten. Die Menge wollte einen Angriff gegen das Kasino unternehmen, wurde jedoch von der Gendarmerie davon abgehalten. Die Gendarmerie ging mit gefülltem Bajonnet unter Hornsignale vor, was unter dem Mord eines unbeschreiblichen Panik zur Folge

hatte. Alles jagte in wilder Flucht davon. Viele stürzten zu Fall und wurden mit Füßen getreten. Ein junger Mann wurde ohnmächtig aus der Menge getragen. Die Räumung wurde bis in die Seitenstraßen fortgesetzt. Als die Menge dann vor der Infanterie-Kaserne auf dem Josefsplatz vorbeiging, brach sie unter Hülfsrufen erneut in Aufruhr: „Hoch Serbien!“ aus. In diesem Moment kamen 300 Gendarmen aus der Kaserne und vertrieben die Erregten. Am Abend fanden neue Versammlungen statt, welche jedoch ruhig verliefen. Im Laufe des Tages wurden 35 Verhaftungen vorgenommen. Bei der Infolge des Sturmes der Gendarmen sich entwickelnden Panik wurden von der zurückweichenden Menge schwächere Personen niedergeworfen und getreten. Einem Bedrängten wurde die Brust eingedrückt. In vielen Fällen sind die Verhafteten der Polizei von der Menge entrissen worden.

## Preussischer Landtag

Berlin, 25. Januar.

Auf der Tagesordnung stehen die  
Wahlrechtsanträge

der Freisinnigen und Polen. Da man wie im vorigen Jahre Sitzendemonstrationen der Sozialdemokraten erwartete, waren von morgens 9 Uhr ab die Straßen zugänge zum Abgeordnetenhause von Polizeikordons abgesperrt.

Am Ministertisch sitzt der Minister des Innern von Molke.

Präsident von Röcher eröffnet die Sitzung mit einem Wort, während denen die Abgeordneten nach vorne strömen. Er kommt auf die Forderung auf der äußersten Linken während der Rede des Abg. Fischbeck am letzten Mittwoch zurück. Nach dem stenographischen Bericht sind die Zwischenrufe sehr beleidigender Natur, die sind aber nicht nur sehr beleidigend, sondern direkt gegen den Abg. Fischbeck gerichtet. Ich nehme davon Abstand, nachträgliche Ordnungsrufe zu erteilen, weil ich nicht weiß und nicht wissen will, wer von den Herren die Rufe ausgesprochen hat. Ich muß aber doch den ernstesten Appell an die Herren richten. Meine Herren! Wir sind hier ausländische Leute. (Beifällige Zustimmung. Herr Hofmann ruft: Keine Wegelagerer und Strolche! Unruhe.) Juriste rechts: Wegelagerer raud! Der Präsident läßt mit erhöhter Stimme fort: Ich bitte, den Präsidenten nicht zu unterbrechen, wir sind ausländische Leute und wir können verlangen, daß jeder, der die Ehre hat, dem preussischen Abgeordnetenhause anzugehören, wie es die Ehre des Hauses erfordert, sich verhält. Als Präsident des Hauses verbiete ich deshalb im Namen des Hauses den Herren die Hebung der unparlamentarischen Zwischenrufe, künftig in solchen Ausdrücken hier zu sprechen. (Beifälliger Beifall.)

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen kommen die Wahlrechtsanträge zur Verhandlung. Noch bevor eine Begründung der Anträge erfolgt ist, ergreift das Wort der Minister des Innern v. Molke zu der Erklärung, daß im Ministerium des Innern mit Nachdruck an den Vorarbeiten für eine Ausgestaltung der Wahlreform gearbeitet werde. Kein Minister wird an die Frage der Wahlrechtsreform ohne solche eingehende und sorgfältig durchgeführte Ermittlung mit Vorschlägen an dieses hohe Haus herantreten können. Man würde mir mit Recht Mangel an Gewissenhaftigkeit und Mangel an Verantwortungsfähigkeit vorwerfen können, wollte ich auf diesem wichtigen, für die künftige Entwicklung des Staates entscheidenden Gebiete einen Sprung ins Dunkle machen. Meine Herren, bei der Lage der Vorarbeiten werden Sie begreifen, daß die Regierung es sich versagen muß, sich an der Beratung des Gegenstandes der Tagesordnung zu beteiligen.

Zur Begründung des freisinnigen Antrages erhält darauf das Wort der

Abg. Träger (F. Sp.), der zwar anerkennt, daß die Regierung zum ersten Male bei der Verhandlung der Wahlrechtsanträge die Initiative ergreift, aber meint, daß der Minister etwas erzählt habe, was jeder lässig wisse. Als Fürst Hilow seine Programmtrede über die konservativ-liberale Paarung hielt, hätte man meinen können, daß auch die Wahlrechtsreform Fortschritt machen werde. Aber schon der 10. Januar habe die Freisinnigen sehr ausgereizt. Seine Freunde hätten die Wahlrechtsreform in Preußen für mindestens ebenso wichtig wie die Reichsfinanzreform. Bei uns kommt man aus dem Stübchen der Vorarbeiten und Statistiken nie heraus. Die letzten Landtagswahlen haben wiederum deutlich gezeigt, wie schlecht und veraltet unser Wahlrecht und unsere Wahlkreisabteilung ist. Der Redner kritisiert dann eingehend das bestehende Wahlrecht und weist die Einwände gegen die Vergrößerung des Reichstagswahlkreises auf Preußen zurück.

## Deutscher Reichstag

(193. Sitzung.)

Mittag 1 Uhr.

Berlin, 25. Januar.

Vizepräsident Bassa, der die Sitzung eröffnete, macht Mitteilung von dem Ableben des Abg. Strecken. Das Andenken wird in der üblichen Weise geehrt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs gegen den

unlauteren Wettbewerb.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt: Dem laut gewordenen Wunsch kommt die Vorlage in der Hauptsache nach; so z. B. in Bezug auf das Ausverkaufswesen. Dagegen sieht der Entwurf ab von der Regelung der Frage betr. Beschneidung der Angestellten. Die Regierung hofft, daß das neue Gesetz bessere Zustände schaffen werde.

Abg. Giese (Kons.) begrüßt das Gesetz. Die Kommission werde ja vielleicht insinuiert sein, die Vorlage noch erheblich zu verbessern. Leider sei der Entwurf nicht ausgedehnt auf Extratage. Seine Freunde seien der Meinung, daß auch die Anordnungen unter das Gesetz gehören. Leider ist auch die Frau des Schmierenscheiters

sofort nicht geregelt worden. Zur Klärung aller dieser Fragen beantragte er kommissarische Beratung.

Abg. Koeber (Z.) bemerkt, der Entwurf seiner Freunde gegen den Entwurf gebe dahin, daß er mancher Notwendige nicht bringe. Zum Beispiel gegen Bodentitel, als gegen Verkleinerung einzelner Waren unter Einfluß des Preises, wie das geschehe bei den Warenhäusern, das erweise den Irrtum, als würden auch alle anderen Waren unter Preis verkauft. Auch das sogenannte Subjektivsystem lasse der Entwurf leider unberücksichtigt. Bei dem Ausverkaufswesen fehlten Bestimmungen über die Dauer des Ausverkaufs. Ferner fehlten auch Vorschriften über Kontrollmaßnahmen. Auch enthalte der Entwurf nichts über sogenannte Extratage, die doch auch nur auf Täuschung berechnet seien.

Abg. Fintel (Nik.) erklärt, auch seine Freunde begrüßten den Entwurf, der die bestehenden Uebelstände beseitigen werde. Es sei anzuerkennen, daß die extremen und unlöslichen Probleme von vorneherein aus dem Gesetzgebungsbereich ausgeschlossen seien.

Abg. Frank (Soz.) ist mit einem Spezialvorgehen gegen den unlauteren Wettbewerb einverstanden.

Abg. Ling (Reichsp.) meint, hoffentlich sei in der Kommission eine Verständigung über die Vorlage möglich.

Abg. Dove (F. Sp.) ist der Ansicht, daß nur eine generelle Regelung ersprießlich ist.

Abg. Hansch (F. Sp.) spricht seine Befriedigung über den Gesetzentwurf aus.

Abg. Müller-Meiningen (F. Sp.) hält es für angezeigt, auch die Revolverpresse in den Gesetzentwurf einzubeziehen.

Nach weiteren unwesentlichen Besprechungen wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Morgen 1 Uhr: Subventionsvorlagen und Petitionen. Schluß 6 1/2 Uhr.

## Aus aller Welt

\*Zur Steinhilff-Affäre. Der Untersuchungsrichter nahm eine Gegenüberstellung der Frau Steinhilff mit ihren Zeugnissen vor. Frau Steinhilff erklärte, daß die Frauen ihre Worte falsch ausgelegt hätten. Beide bekämen aber ihre Erklärung unbedingt aufrecht, während Frau Steinhilff sie andauernd bestritt.

\*Unfälle beim Robeln. Im Taunus wurde am Sonntag viel gerobelt. Vom Fuchsbau ab waren die Wege für Fußgänger kaum passierbar, so zahlreich waren die Robel, obgleich die Wege vielfach vereist waren, von den Höhen herab. Auf der südlichen Robelbahn, die spiegelblank war und keinen Schnee mehr hatte, kamen mehrere Unfälle vor. Am Fuchsbau brach ein junger Mann aus Frankfurt ein Bein. Eine Dame erlitt eine Gehirnerschütterung und mehrere andere Personen erlitten Kontusionen. Auch an anderen Stellen ging es nicht ohne Unfälle ab.

\*Schweres Eisenbahnunglück. Die „Dresdener Z.“ erhält ein Privattelegramm aus Bielefeld, bei Chyzanow in Galizien sei ein Güterzug in einen Güterzug gerannt, 45 Personen seien tot. Sanitätszüge sind aus Krakau und Bielefeld abgegangen.

\*Telephonstörungen. Infolge der starken Schneefälle sind die telephonischen Verbindungen von Paris mit der Provinz vielfach gestört. Auch mehrere Drahtleitungen der elektrischen Kraftstation sind gebrochen. Hierdurch sind verschiedene Druckerien in Mitleidenschaft gezogen worden, sodaß mehrere Zeitungen unvollständig erschienen mußten. In einzelnen Gegenden Frankreichs sind Personen erfroren.

\*Der verlorene Dampfer. Die Börse in Boston erhielt ein Telegramm, wonach der Dampfer „Florida“ mit 900 italienischen Auswanderern und einem Teil der Passagiere der „Republic“ an Bord Unterstüßung verlangt habe. Man glaubt daher, daß die „Florida“ das bisher unbekannte Schiff gewesen ist, welches den Zusammenstoß mit der „Republic“ hatte.

\*Wertvolle Zeitungsummer. In einem öffentlichen Abort wurde eine Nummer der „Neuen Freien Presse“ aufgefunden, in welcher Wertpapiere in Höhe von etwa 334 000 Frank entwichen waren. Man vermutet, daß diese Wertpapiere von einem jüngst in Amsterdam begangenen Diebstahl herrühren.

\*Mähregelung. Auf der Glöck-Grube in Schoppin wurden 11 Steiger entlassen. Man nimmt an, daß dies wegen ihrer Zugehörigkeit zum Bunde der technischen industriellen Beamten geschehen ist.

\*Brand an Bord. Der Dampfer „Remare“ von Liverpool nach Port unterwegs ist Nachts in Brand geraten. Die Passagiere konnten an Bord eines andern Dampfers übernommen werden, der sie nach Holyhead brachte, wo sie landeten. Die Bekämpfung des Feuers an Bord des Dampfers „Remare“ wird fortgesetzt, man glaubt jedoch, daß das Schiff verloren ist. — Der Dampfer „Vatic“ langte mit 1650 Passagieren der kollidierten Dampfer „Republic“ und „Florida“ in Newyork an. Sechs Passagiere sind tot, zwei verletzt. Die „Republic“ ist in fleißig haben Tiefe gesunken, die „Florida“ ist auch schwer beschädigt.

\*Dammbruch. Aus Johannesburg wird berichtet: Infolge ununterbrochener Regengüsse brachen mehrere Minendämme. Bei der Witwatersrand-Goldmine wurden zwei Dämme durchbrochen und ungeheure Wassermassen ergossen sich in die Mine und überschwemmten sie, als sich gerade zahlreiche Arbeiter in der Grube befanden. Eine Meldung gibt die Anzahl der Toten auf 10 Weiber und 150 Eingeborene an. Die Regengüsse dauern fort und auch auf anderen Minen herrscht schwere Besorgnis vor Überschwemmung.

## Zur Erdbebenkatastrophe in Italien

Raum haben sich die Bewohner des Erdbebengebietes vom argsten Schrecken einjermassen erholt, ereignete sich ein neuer Erdstoß, der an Heftigkeit dem Beben vom 2. Dezember fast gleiches tat. Reggio und Messina



Waffen, welche die Hauptkämpfer sind. Eine allgemeine Panik bemächtigte sich der geängstigten Menschen. Viele Trümmern der Stützen ein, doch gab es keine Opfer an Menschenleben.

Infolge der neuerlichen Erdbeben ist der Tunnel zwischen Villa San Giovanni und Scilla eingestürzt. Die Eisenbahnverbindung ist infolgedessen unterbrochen.

Die unterbrochene Eisenbahnverbindung Giovanni-Scilla ist bereits wieder hergestellt worden.

## Sprache

**Ein Hochwohlgeboren.** Wie soll man das *Eu.* lesen in *Eu. Majestät, Eu. Erzellen, Eu. Hoheit, Hochwürden, Hochwohlgeboren* usw.? Das *Eu.* ist bekanntlich die veraltete Schreibweise u. v. die wir eigentlich längst hätte über Bord werfen sollen; aber sie ist wohl noch amtlich vorgeschrieben. Es heißt zunächst *Euere Majestät* usw., und *Euere* ist die ungeheugene Form des besitzanzeigenden Fürwortes, d. h. die ursprüngliche Wesenform des persönlichen Fürwortes „*ich*“; denn bekanntlich sind unsere besitzanzeigenden Fürwörter alle eigentlich nichts anderes als die Wesenform der persönlichen, was man ja besonders gut noch daran erkennen kann, daß der Befehl dazu im Befehl steht: *ich*, z. B.: *Mein*, des Feldmarschalls, strenger Befehl usw. Da die Hauptwörter in diesen Fügungen meist weiblich sind, so verwandelt man das unverständliche *Euere* im 1. und im 4. Fall gar oft zu *Euere* und beugt dann im 2. und im 3. Fall oft *Euere*. Die alte Form *Euere* ist aber in allen vier Fällen durchaus zu duften, entspricht sie doch auch schließlich überhaupt am besten dem Altfranzösischen und Lateinischen, das diese Formeln nun einmal an sich haben. Im zweiten und dritten Fall könnte man sie auch einigermaßen richtig damit verteidigen, daß auch *Euere* beim schnellen Sprechen *Euere* und also *Euere* wird, wie man ja auch *Jauberin* statt *Jaube(r)in* sagt usw. — Die Dativform *Euere* wirkt übrigens besonders häßlich, wenn das Hauptwort nicht weibliche Einzahl ist, sondern Mehrzahl ist oder wenigstens zu sein scheint (*Euere Gnaden*), aber gleichmäßig mit jenen anderen behandelt wird; und ebenso auffällig wirkt sie bei Hochwohlgeboren, wo wir ja auch kein weibliches Hauptwort herausfühlen, weniger bei Majestät und Erzellen, bei denen man sie wie bei Hoheit u. a. ganz natürlich findet, weil man sie als besitzanzeigendes Fürwort zu diesen weiblichen Wörtern aufsaßt. Na, von diesem Hochwohlgeboren-Röple wollten wir uns ja eigentlich befreien, nicht wahr? Aber wie oft müssen wir uns noch so anreden lassen: *Euere Hochwohlgeboren*, oder in Vorreden *Euere... ohngeboten*, wo dann nach *Belieben* „*Euere*“ oder *Hochwohl* eingeschrieben werden soll, oder gar, wie das auch in Rundschreiben vorkommt: *Euere pp. (1)* ist bekannt, daß... oder: *Euere... bitten wir Sie höflichst usw.* Ist das nicht die Höhe des — bleiben wir parlamentarisch: heiligen Raviertus?

## Bemerktes

**Die auferstandene Tote.** Wie ein Brüsseler Blatt berichtet, erhielt vor einigen Tagen eine in einer Vorstadt wohnende Arbeiterfamilie die Nachricht, daß eine mit ihr nahe verwandte alte Frau, die seit mehreren Jahren im Spital gelebt hatte, gestorben sei. Die Stunde der Beerdigung war festgesetzt, und man erwartete die Familie zur Einsargung der Leiche. Die Verwandten begaben sich in Trauerkleidung und mit Kränzen beladen nach dem Spital, um der alten Tante die letzte Ehre zu erweisen. Im Sterbezimmer nahm man schmerzlichen Abschied von der Dahingegangenen und stellte weinend fest, daß die Entschlafene sich doch schon sehr in ihrem Aussehen verändert habe. Einem kleinen Mädchen von acht Jahren ging der schmerzliche Austritt so nahe, daß es sich nicht beruhigen konnte und schließlich von einem Angestellten des Spitals hinausgeführt wurde. Im Garten und in einer fremden Umgebung fand die Kleine jedoch nach kurzer Zeit schnell ihre Heiterkeit wieder und spielte nach kurzer Zeit frohlich wie sonst. Aber plötzlich blickte sie starr vor sich hin. Wenige Schritte von ihr entfernt bewegte sich lebhaft die Tante, die sie eben noch kalt und steif auf der Totenbahre gesehen hatte und kam lächelnd auf sie zu. Entsetzt ließ das Kind davon, indem es laut rief: „Die tote Tante ist da, die tote Tante ist da!“ Infolge des Schreiens des Kindes kamen die Eltern heraus und sahen zu ihrem nicht geringen Entsetzen die Tante lebend vor sich. Die Auferstehung war bald geschehen. Der Beamte der Spitalverwaltung, der die schriftlichen Arbeiten zu erledigen hat, hatte die Bettenummern der Verstorbenen verwechselt, und so war die Tote-Anzeige der Tante, die sich noch ihres Lebens erfreut, ausgefertigt worden, statt derjenigen ihrer Bettnachbarin, die wirklich gestorben war.

**Mißbrauch der Amtsgewalt.** Zu einem kaum glaublichen Mißbrauch ließ sich der Polizeibeamte des Dorfes Gutenberg bei Kreuznach verleiten. Ein auswärtiges Mädchen heiratet demnach in diesem Ort. Einige junge Burken leisteten sich dabei folgenden „Schert“: Sie überredeten den Polizisten dazu, das Mädchen vorzulassen mit der Begründung, jedes in den Ort heiratende Mädchen müsse sich genau abmessen lassen. Da die Braut sich sträubte, dem Verlangen zu folgen, machte der Polizist die Amtsgewalt geltend. Bei der nun folgenden „Abmessung“ waren die Burken zugegen. Der Brautigam ließ aber in dieser Sache nicht mit sich spielen und zeigte die Sache der Staatsanwaltschaft an. Dem fonderbaren Richter des Ortes, wie den Burken dürfte dieser „Schert“ teuer zu stehen kommen.

**Ausrottung der Seehunde?** Nachfolgenden Nachrichten veröffentlicht die Stuttgarter Monatschrift der Gesellschaft der Naturfreunde „*Nosmos*“, die auch dem Heimat- und Naturschutz besondere Beachtung widmet. „Durch die Tageszeitungen geht eine Notiz, laut der zwischen Schweden, Deutschland und den übrigen Ostseestaaten gemeinsame Maßregeln zur Ausrottung der Seehunde angeordnet werden. Das wäre im Interesse des Naturschutzes außerordentlich zu bedauern, und es ist deshalb sehr zu wünschen, daß alle naturfreundlichen Vereine und Abteilungen beiseite ihre Stimme gegen diese neue Ver-

gehaltigung unserer ohnehin schon so verödeten Natur erheben. Anlaß zu diesem Vorgehen haben wohl die Klagen der Fischer über den ihnen durch die Seehunde zugefügten Schaden gegeben. Ist es damit wirklich so schlimm? Nun, es läßt sich nicht leugnen, daß der Seehund ein arger Fresser ist und täglich 5 Kilogramm Fisch verzehren kann, wenn — er sie hat. Aber im Sommer wenigstens bilden doch allerlei Krebstiere, Molusken, Seesterne und dergleichen für den Menschen gleichgültige Meeresgeschöpfe die Hauptnahrung. Die berühmtesten Seehundsjäger der Nordsee, Altmann, Vater und Sohn, haben über 500 Seehundsmagen geöffnet und darin überwiegend Krabben und Garnelen, nur nebenbei auch Schollen und Butten gefunden. Ebenso ist der bekannte Zoologe Rebrina auf Grund eingehender Untersuchungen zu dem Schluß gekommen, daß der Fischerei durch die Seehunde zugefügter Schaden nicht groß genug sei, um ihre unnachlässliche Verfolgung zu rechtfertigen. Und dann darf gerade bei den Verhältnissen am und im Meere am allerwenigsten ein kleinlicher Maßstab angelegt werden. Die weite Salzlut birgt ja solch unendliche Reichthümer, daß all ihre Kinder fast mühelos ihre Nahrung finden, ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen. Auch der unzählige Mensch wird in der Ostsee nicht weniger Glandern und Lachse fangen, wenn dort noch ein paar tausend Seehunde ihr Dasein fristen, die ja ohnedies oft genug mit ihrem schönen, wasserdichten Fell für ihre Fischereibereitungen büssen müssen. Ob es wohl überhaupt noch so viele sind? Die anziehenden Tiere dürften doch schon ziemlich selten geworden sein. Ich wenigstens habe bei einem mehrjährigen Aufenthalt am Ostseestrand kaum ein Duzend zu Gesicht bekommen. Ein Grund mehr ihrer planmäßigen Ausrottung mit aller Entscheidung entgegenzutreten.“

**Der leutliche Herr Bürgermeister.** Aus Thüringen wird der „*F. Ztg.*“ folgendes weitere Geschichtchen erzählt: War da in einem kleinen Städtchen einigen Mitgliedern des freiwilligen Feuerwehrkorps, die sich durch große Dienstzeit und opferwillige Tätigkeit für die Sicherheit ihrer Mitbürger ausgezeichnet hatten, vom Landesherrn das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Da der Bürgermeister, der die Dekorierung vornehmen sollte, mit Recht fürchtete, daß sich einige andere, die diesmal mit der landesherrlichen Gnade nicht bedacht worden waren, zurückgesetzt fühlen würden, beschloß er, auf eigene Faust diesem Uebelstande, der Zwist und Neid in die Feuerwehr-Mannschaft eindringen lassen würde, abzuhelfen. Ein Klempnermeister in einer benachbarten Stadt mußte einige Orden anfertigen, die dem wirklichen Ehrenzeichen außerordentlich ähnlich sahen, und — alle waren zufrieden ob der ihnen bei dem letzten Feuerwerkfest zu teil gewordenen Auszeichnung. Doch alsbald erfuhr man im Ministerium das eigenmächtige Vorgehen des leutlichen Stadthauptes, und der Landrat des Kreises beehrte den klugen Bürgermeister schleunigst über den Unterschied zwischen den Befugnissen eines Landesherrn und denen eines Gemeindevorstandes. Immerhin soll die „Klase von oben“ nicht allzu schnell geworden sein: man wird eben auch bei uns in Deutschland diplomatische Fähigkeiten manchmal zu schätzen.

**Ein gesopptes Genie.** Vor einigen Jahren tauchte in den Künstlerkreisen des Roumanie ein pensionierter Zollwächter namens Henri Rousseau auf, den sich die jungen Künstler für ihre unschuldigen Späße ausgelacht hatten. Rousseau entdeckte im vorgeschrittenen Alter ein großes Material in sich und seine jungen Brüder in Apoll taten nichts, um den etwas schwachköpfigen Mann von seiner fügen Idee abzubringen. Im Gegenteil, er wurde als aufstrebendes Genie durch Banette, Redaktionen und allg. Auszeichnungen gefeiert und hatte sogar die Ehre des „Salon“ der Unabhängigen, wo sein symbolistisches „Gemälde“, das Kaiser Wilhelm und den Kaiser im Adonisstadium darstellte, von der Jury befreit wurde. In seiner Freude über die erzielten Erfolge — seine Gemälde wurden sogar nach Amerika sehr teuer verkauft — ließ Rousseau sich zur Vereinfachung an einer Schiedsrichtungsverteilung, die ihn vor das Strafgericht brachte. Sein Verteidiger brauchte nur eines seiner fänglichen Werke den Geschworenen zu zeigen, um diese milde zu stimmen. Er kam mit zwei Jahren Gefängnis und Strafaufsicht davon.

**Spuren im Ozean.** Wer jemals die Fahrt eines großen Seedampfers beobachtet hat, wird sich über die merkwürdige Spur gewundert haben, die er hinterläßt; stundenlang ist sie auf der Wasseroberfläche sichtbar: sie bildet einen blauen Streifen, der von großen Wellen zwar gehoben und gesenkt wird, aber sonst eine ganz glatte Oberfläche zeigt. Hierfür gibt Wilhelm Ostwald im „*Nosmos*“ die Erklärung. Da nur Dampf, nicht aber große Seegewässer solche Spuren hinterlassen, kann die Ursache nicht in der Bewegung liegen, die das Schiff im Wasser verursacht. Die Spuren sind nicht weiter als Dampfschiffe. Sie halten sich lange, weil das Öl nur äußerst langsam vom Wasser aufgenommen wird. Natürlich stammt das Öl aus der Maschine und gelangt mit dem Kondenswasser zusammen in die See, wo es nur eine ganz dünne Schicht bildet, die sich häufig durch die prächtigen Interferenzfarben dem Auge verrät. Auf große Wellen hat die Dampfschiffe keinen Einfluß. Die kleinen Wellen aber werden durch die Dampfschiffe auf dem Wasser flachgedrückt.

**Wenn Althoff Geld bräuhete.** Wie der unlängst verstorbene General, des preussischen Kultusministeriums aus nichts 100 000 Mark herauszauberte, darüber wird den „*Apz. N. N.*“ aus dem Kreise seiner Vertrauten eine hübsche Geschichte erzählt, die wahr sein soll. In seiner Fürsorge für die Hochschulen war er zu der Ansicht gekommen, daß für Göttingen die Errichtung eines Studienhauses eine Notwendigkeit sei. Ohne sich auf lange Schreibeereien einzulassen, begab er sich persönlich nach der hannoverschen Residenzstadt, um die Sache sofort zu betreiben. Er lud die maßgebenden Persönlichkeiten zu einer Besprechung ein und legte ihnen in einem Vortrag die Angelegenheit dar. Man stimmte ihm allgemein zu, hob jedoch hervor, daß die Durchführung nicht ohne finanzielle Schwierigkeiten sei. „Ja“, meinte Althoff, „das habe ich mir auch gedacht. Na, was wird denn die Geschichte

werden?“ Zur Beantwortung dieser Frage wurde ein technischer Sachverständiger herbeigeholt, und es ergab sich, daß der Bau nicht unter 100 000 Mark auszuführen wäre. „So“, sagte Althoff, „100 000 Mark. Na, da geben Sie mir mal einen großen Bogen.“ Und er schrieb darauf mit lapidarer Schrift: „*Geh. Regierungsrat Dr. v. Böttinger zu Eiberfeld zeichnet für ein Studienhaus in Göttingen 100 000 Mark.*“ Und nun geben Sie mir mal schnell ein Depeschen-Formular.“ Althoff schrieb darauf: „*Geh. Rat Dr. v. Böttinger, Eiberfeld, habe soeben für Sie im allgemeinen und in Ihrem Interesse die Summe von 100 000 Mark zu einem Studienhaus in Göttingen gezeichnet. Hoffe, daß Sie annehmen.*“ Althoff.“ Umgehend kam die Antwort: „*Vielen Dank, daß Sie meiner gedacht haben. Nehme mit Freuden an. Böttinger.*“ Die Professoren waren noch versammelt, als die Antwort kam. „Sehen Sie, meine Herren, nun ist die Sache erledigt.“ Als die Kunde von diesem Vorgang an den Kaiser gelangte, bemerkte er lachend: „*Hätte ich doch so einen Althoff für meine Marine!*“

**Erdbeben in Marokko.** Wie mehreren Althoffern aus Tetuan in Marokko vom 19. d. M. gemeldet wird, berichtet aus dem etwa 50 Kilometer südlich gelegenen Gebiet der Remaras einatmosphärische Einwohner, daß infolge eines Erdbebens oder eines Erdstößen mehrere große Dörfer zerstört und einige hundert Personen getötet oder verwundet worden seien.

## Neuere Weidungen

\* Berlin, 26. Januar. Im Auswärtigen Amt ist am Samstag ein Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien unterzeichnet worden, durch das vereinbart worden ist, daß die deutsch-belgische Telegraphenkonvention vom 15. September 1890, die an sich am 30. Juni 1909 abgelaufen wäre über diesen Termin hinaus mit einjähriger Kündigungsfrist in Kraft bleiben soll.

\* Berlin, 26. Januar. Die heutigen Wahlrechtsdemonstrationen in der Umgebung des Reichstages sind ohne besonderen Zwischenfall verlaufen.

## Berichtsaetzung

\* **Verleibungsprozeß.** Der verantwortliche Redakteur der „*Göltzer Volkszeitung*“, Friedrich Dredde, der wegen Verleibung anklagt war die er durch einen Artikel „*Uniformierte Bestien*“ begangen hatte, wurde in der Verhandlung vor der Göltzer Strafkammer wegen Verleibung nach § 21 des Preßgesetzes zu 900 M. Geldstrafe verurteilt. Die Vorinstanz hatte auf 3 Monate Gefängnis erkannt.

\* **Verurteilter Betrüger.** Die Breslauer Strafkammer verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Kaufmann Walter Wenzel, der Inhaber eines Pantoffelgeschäftes war, wegen Betruges und Untreue zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

## Die Heimatpost kommt.

**Das belagerte Posthaus. — Heimatnachrichten. Freude ringsum.**

Welche Freude es macht, wenn der Briefträger Sendungen aus der Heimat bringt, wird jeder bestätigen, der einmal in der Fremde gewesen ist, wie viel mehr aber denjenigen, die fern von der Heimat, durch Wellen und Meere getrennt, ihre Tage verbringen. Welchen Jubel die Ankunft der Post dort erregt, das schildert recht lebhaft Frau Landeshauptmann Brandeis, die lange Zeit auf den Marschallinseln lebte, in ihren „*Südbsee-Erinnerungen*“, die die „*Deutsche Kolonial-Ztg.*“ veröffentlicht. Die Verfasserin schreibt darin:

Welche freudige Erregung herrscht jedesmal auf der Insel beim Eintreffen der Post. Meine Ankunft war in die Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges gefallen, mit dessen Ausbruch die durch eine spanische Dampferlinie zwischen den Karolinen und Manila vermittelte regelmäßige Postverbindung auch für die Marschallinseln aufgehört hatte. Bis zur Einrichtung einer Reichspostdampferlinie, fast zwei Jahre, waren wir mit unserer Post auf von Sydney und San Francisco kommende und dahin gehende Segelschiffe angewiesen, und diese trafen natürlich höchst unregelmäßig und mitunter in sehr langen Zwischenräumen ein. Oft kamen die Schiffe noch abends spät durch die Lagune, die Postfächer kamen schnell an Land und das kleine Posthaus wurde von Ungeduldrigen belagert. Froh zog dann jeder mit Briefen und Paketen heim, und noch lang in der Nacht sah man von allen Häusern die Lichter durch die Bäume schimmern. In mancher Nacht mußte ganz durchgearbeitet werden, wenn das Schiff nur kurzen Aufenthalt hatte. Welche Freude war es, Briefe aus der Heimat zu lesen. Waren auch die Tage voll ausgefüllt durch befriedigende Beschäftigung, an diesen Posttagen fühlte es man besonders, wie unzerreißbar die Fäden sind, die Verwandtschaft und Freundschaft umschlingen. Zuerst galt es, die Briefstapel zu ordnen, um alles, was sofortige Antwort erheischt, rechtzeitig erledigen zu können. Dann kam das stundenlange Ordnen der ganzen Säcke füllenden Drucksachen. Mein Mann und ich lasen mindestens ein Dutzend Zeitchriften und Tageszeitungen; es tat unserem Interesse keinen Abbruch, daß die neuesten heimatl. Nachrichten 6 und mehr Wochen alt waren. Vergnügen machte das Deffnen der Pakete, die Bestellungen wurden verglichen und der freundlichen Vermittler dankbar gedacht. Das Sortieren des Inhaltes der angekommenen Frachtkisten gab mir dann viel zu tun, und war die Ladung des Schiffes an Land, so wurden noch aus den angekommenen reichen Vorräten im Lager der Saluitgesellschaft die Vorratsräume für längere Zeit gefüllt.“



## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 1/2 7 Uhr 2. Amt für Wilhelm Richter. 1/2 8 Uhr 1. Amt für Frau Körtel. — 4 Uhr Beerdigung.  
Samstag: 1/2 7 Uhr Messe. 1/2 8 Uhr Amt für Frau H. M. Geis und Sohn Heinrich.

### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 30. Januar.  
Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 45 Minuten  
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten  
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten  
Sabbatsgong: 6 Uhr 05 Minuten.

## Hurrah!

Well merr als gute Kerl en kennt,  
Des Karl'che Frank, de Präsident,  
Un aach die annern zwaa zumool,  
Karl Steinebach un Karlche  
Kohl,  
Dum wiinsche mern mei grohem Krach,  
E dreifach Hoch  
zum Flamenstag!  
Beim Seppel lehe merr uns wieder,  
Die iwwrige „Fidele Brüder“.

## Achtung!

Diese Woche kommt erste Qualität

### Ruh- und Rindfleisch

zum Verkauf immer nur 60 Pfg. das Pfd.,  
sowie erste Qualität

**Maft-Ralbfleisch**  
pro Pfund 70 Pfg. bei  
**Julius Metzger.**

### Sämtliche Reparaturen

an Schuhen und Stiefeln  
werden sofort prompt und billigt ausgeführt.  
**Nik. Koch, Hochheimerstr.**

Am vergangenen Sonntag ist ein goldener

### Manschettenknopf

mit Photographie verloren gegangen. Gegen gute  
Belohnung abzugeben in der Expedition des Blattes.

### Misch-Obst

30, 40, 50, 60 Pfg. per Pfund,

### Dampf-Aepfel

50 Pfg. per Pfd.

### Californ. Pflaumen

Pfund 40 und 50 Pfg.

### Aprikosen u. Birnen

75 Pfg.

### Gemüs-Nudeln

24, 28, 36 Pfg. per Pfund

### Eier-Gemüsnudeln

40, 45, 50 Pfg. per Pfund empfiehlt

**Heinrich Messer,**  
Untermainstraße.

### Sauerkraut

selbst eingemacht, sowie

**Grüne Bohnen, Stachelbeer-  
und Johannisbeer-Gelee**  
(alles selbst eingemacht)

empfehl

**Christoph Wittekind,**  
Hauptstrasse.

## Kolonialwarenhaus

Untermainstraße 20, empfiehlt

alle Hülsenfrüchte, Linsen von vorzüglicher Qualität  
und weichkochend, zu 17, 22, 26, 30 Pfg. Feinste grüne  
Delikatess-Erbesen, grüne Erbsen ganz, gelbe Erbsen  
gespalten, beste Ware, Bohnen weiss, sehr gut kochend.

### Alle Dürrgemüse.

Echt bosn. Zwetschen, sehr süß, Aprikosen, Apfel-  
ringe, bestes Mischobst, Feigen u. Datteln. Aepfel  
per Pfund 12 Pfg. Empfehle ferner feinste

### Gemüs-Suppen-Nudeln.

Zum Kropelbacken bestes

### Pflanzenfett

zu billigstem Preise. Feinste Delikatess-Margarine  
vollständiger Ersatz für Butter. Von jetzt ab wieder  
feinste Cervelat- und Mettwurst.

**Franz Schichtel,**  
Untermainstrasse 20.



### Frauen!



Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

### Japanpulver

Bestandteile Flor, Anth. nobil, jap., pul.  
Frau M. in B schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr  
zufrieden.“ — Dose 3 Mark, Nachnahme 3.30 Mk.  
Mediz. Versandhaus H. Scheffler, Magdeburg-N.,  
Rogäckerstrasse 79.



### Hygienische

Bedarfsartikel, Preisl. grat., verschlossen, Rückporto.

## Geschäfts- Bücher aller Art

empfehl

zu billigsten Preisen

Papierhandlung

**Heinrich Dreisbach.**

Künstliches Wasser,

Kronthaler Wasser,

la. Hochheimer Essig,

Limonade.

Selbst kleinste Bestellungen werden auf Verlangen  
frei ins Haus geliefert.

**Jakob Bauer,**

Eisenbahnstr. 66.

## Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftig. Zitronensaft aus frischen Citronen  
g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsleid.,  
Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probest. nebst Anwei-  
sung u. Dankschr. Geheilte, bei Angabe d. Zeitung  
gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25, v.  
ca. 120 Citr. 5,50 franko. — (Nachn. 30 S. mehr. —  
Wiederverk. gesucht. Zu Küchenzwecken und  
Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

**Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr.**  
17. Liefer. fürstl. Hofhalt. Nur echt m. Plombe H.T.

**Rheumatismus.** Herr h. R. schreibt: Nach Gebr.

Ihres Citronens. ist nun alles be-  
seitigt, ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt trotz  
m. 52 Jahre. ein Körper war ein reines Durcheinander:  
Magendi., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in a. Gliedern  
und zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nack-  
und Muskeln der Oberschenkel und Gicht in den gr. Zehen  
mit bedeut. Schmerzen und Geschwulst bis an die Waden. Ich  
fühle mich verpfl., Ihren Citronens. aufs Wärmste zu empfehl.

**Fettsucht.** Bitte mir umg. i. 5,50 Mk. Citronens. zu  
senden, muss Ihnen zu m. Freude mitteil.,  
dass ich's fund abgenommen habe und werde Ihren Saft  
in meinem Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

## Spezial.: Süßweine

Spanische Dessert- und Krankenweine, Malaga,  
Sherry, Madeira, Marsala, Muskateller und  
Portwein.

1 1/2 1 1/2 1 1/2  
2,60 Mk., 1,35 Mk., 70 Pfg.  
Probierflaschen 28 Pfg. empfiehlt

**Anton Schick, Eisenbahnstr. No. 6.**

Telefon 1985.

Telefon 1985.

### Seb. Regner,

Mainz,

Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

### Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten  
Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.

## Postpaket=

Adressen mit Firmeneindruck

fertigt an zu billigsten Preisen

**Buchdruckerei H. Dreisbach.**

Hemdenflanelle

Bettücher.

## Von heute ab

gebe ich auf alle

WINTER-WAREN

# 10% Rabatt!!

Beste zu und unter Einkauf.

## D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Bett-Barchente

Kleiderbieber.



# Unterhaltungs-Beilage

zur

## Störcheimer Zeitung.

### Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Eyrer.  
frei bearbeitet von Helmut von Mor.



(Mittwoch, 28. Januar)

„Du darfst ihr nichts ankreiden, das sie gegen sich logt.“ „Sie hat hundert Entschuldigungen.“ „Ich liebe sie,“ erwiderte meine Großmutter kurz. „Wenn ich sie auch tadeln muß. Und wenn ich mich nicht sehr irre, irrst du sie auch.“ „Ich fühlte, wie mir eine flammende Wölfe ins Gesicht schlug.“ „Meine Großmutter spielte eine sehr kleine Rolle,“ entgegnete ich bitter. „Das Schicksal hat dafür gesorgt, daß ich zu tief gestürzt bin, meine Wünsche bis zu einer Person zu erheben.“ „Die Gräfin sah mich sehr heimlich nachdenklich an. „Die Welt ist ein merkwürdiger Platz,“ sagte sie erntlich. „Ein ewiges Auf und Nieder.“ Und dann wechselte sie plötzlich das Thema: „Es ist ein Telegramm vom Großen gekommen — an dich, aber ich habe mir die Freiheit genommen, es zu öffnen. Die Depesche ist in London angekommen — morgen früh ist er hier.“ „Weißt du die Prinzessin?“ „Dank.“ „Ich legte erregt Messer und Gabel beiseite. „Sie hat nichts gekostet, das daraus schlüssig läßt, sie wolle fortgehen.“ „Meine Großmutter lächelte ein bißchen. „Wenn ich mich auf meine Menschenkenntnis verlassen kann, würde es schmerzliche Kämpfe kosten, sie von hier fortzubringen,“ erwiderte sie. „Da erinnerte ich mich der Szene vor meinem Eintritten wieder. Und in einer warmen Gesellschaftssituation griff ich nach ihren Händen. „Großmutter! — Wie Großmutter! — Was hast du durchgemacht?“ „Da, es war schwer,“ sagte sie abgebrochen. „Ich habe ihn noch vor seinem Sterben sehr lieb gewonnen müssen. Und er war mein Kind. Aber er hat sehr leiden müssen, sehr leiden. Der Tod war ihm eine Erlösung.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“ „Ich lasse den Herrn bitten!“ „Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

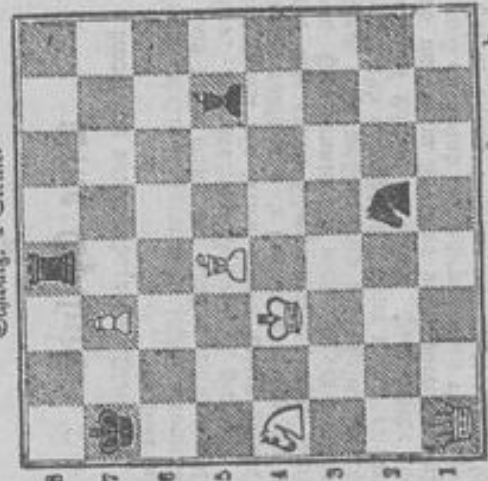
„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

„Nun, sie stehe den Kopf zur Tür herein.“ „Da ist die Prinzessin,“ sagte sie. „Sie hat angelehnt in dem Armstuhl gesessen, darin ich die vorgelegte Nacht verbracht hatte. Gest spiegelte erregt auf.“

### Aufgabe Nr. 12.

Von G. Meyer in Schtraborn.  
Im Problemturnier der Teilschrift für Schachpreisgefrönt.  
Schwarz: 4 Steine.



Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

- 1. ♖f3 ♘f6
- 2. ♗e2 ♙f5
- 3. ♘d4 ♗e7
- 4. ♙e3 ♘g6
- 5. ♗f4 ♙g5
- 6. ♙f4 ♗h6
- 7. ♗g5 ♙h4
- 8. ♙g5 ♗g7
- 9. ♗h6 ♙g6
- 10. ♙g6 ♗f8
- 11. ♗g7 ♙g7
- 12. ♙g7 ♗e6
- 13. ♗f8 ♙g8
- 14. ♙g8 ♗d8
- 15. ♗e6 ♙g7
- 16. ♙g7 ♗c6
- 17. ♗d8 ♙g8
- 18. ♙g8 ♗b6
- 19. ♗c6 ♙g7
- 20. ♙g7 ♗a6
- 21. ♗b6 ♙g8
- 22. ♙g8 ♗b8
- 23. ♗a6 ♙g7
- 24. ♙g7 ♗c8
- 25. ♗b8 ♙g8
- 26. ♙g8 ♗d8
- 27. ♗c8 ♙g7
- 28. ♙g7 ♗e8
- 29. ♗d8 ♙g8
- 30. ♙g8 ♗f8
- 31. ♗e8 ♙g7
- 32. ♙g7 ♗g8
- 33. ♗f8 ♙g7
- 34. ♙g7 ♗h8
- 35. ♗g8 ♙g7
- 36. ♙g7 ♗a8
- 37. ♗h8 ♙g8
- 38. ♙g8 ♗b8
- 39. ♗a8 ♙g7
- 40. ♙g7 ♗c8
- 41. ♗b8 ♙g8
- 42. ♙g8 ♗d8
- 43. ♗c8 ♙g7
- 44. ♙g7 ♗e8
- 45. ♗d8 ♙g8
- 46. ♙g8 ♗f8
- 47. ♗e8 ♙g7
- 48. ♙g7 ♗g8
- 49. ♗f8 ♙g7
- 50. ♙g7 ♗h8
- 51. ♗g8 ♙g7
- 52. ♙g7 ♗a8
- 53. ♗h8 ♙g8
- 54. ♙g8 ♗b8
- 55. ♗a8 ♙g7
- 56. ♙g7 ♗c8
- 57. ♗b8 ♙g8
- 58. ♙g8 ♗d8
- 59. ♗c8 ♙g7
- 60. ♙g7 ♗e8
- 61. ♗d8 ♙g8
- 62. ♙g8 ♗f8
- 63. ♗e8 ♙g7
- 64. ♙g7 ♗g8
- 65. ♗f8 ♙g7
- 66. ♙g7 ♗h8
- 67. ♗g8 ♙g7
- 68. ♙g7 ♗a8
- 69. ♗h8 ♙g8
- 70. ♙g8 ♗b8
- 71. ♗a8 ♙g7
- 72. ♙g7 ♗c8
- 73. ♗b8 ♙g8
- 74. ♙g8 ♗d8
- 75. ♗c8 ♙g7
- 76. ♙g7 ♗e8
- 77. ♗d8 ♙g8
- 78. ♙g8 ♗f8
- 79. ♗e8 ♙g7
- 80. ♙g7 ♗g8
- 81. ♗f8 ♙g7
- 82. ♙g7 ♗h8
- 83. ♗g8 ♙g7
- 84. ♙g7 ♗a8
- 85. ♗h8 ♙g8
- 86. ♙g8 ♗b8
- 87. ♗a8 ♙g7
- 88. ♙g7 ♗c8
- 89. ♗b8 ♙g8
- 90. ♙g8 ♗d8
- 91. ♗c8 ♙g7
- 92. ♙g7 ♗e8
- 93. ♗d8 ♙g8
- 94. ♙g8 ♗f8
- 95. ♗e8 ♙g7
- 96. ♙g7 ♗g8
- 97. ♗f8 ♙g7
- 98. ♙g7 ♗h8
- 99. ♗g8 ♙g7
- 100. ♙g7 ♗a8

### Kobrezep.

Wittertore ohne Eier. 1/4 Pfund Butter wird schaumig geschlagen, was am besten im warmen Raum mit der Schneute geschicht, 1/4 Pfund ungesüßte, süße Mandeln reibt man fein, gibt sie nebst 1/4 Pfund Zucker und 200 Gramm Mehl in eine Schüssel zu der Butter und vermischt den Teig gehörig. Dann legt man von dem Teig eine etwa 2 Zent. hohe Schicht in eine Reifform, die sich öffnen läßt, bestreicht diese mit ein wenig geschmolzenem Butter oder Erdbeermarmelade, rabelt von dem übrigen Teig Streifen, die man über die Marmelade fächerförmig überlegt und mit einem Pinsel über dem man drückt nur Mandelstücken darauf ein. Man läßt die Wittertore, die man auch auf einem Backblech bereiten kann, bei guter Abreife.

### Humor.

Die neue Orthographie. Zwei Freunde unterhalten sich über die neue Orthographie. „Es ist mir sehr schwer geworden, mich hineinzufinden,“ bemerkt der eine, „aber ich glaube, jetzt habe ich's doch.“ „Ja,“ meint der andere, „manches Wort ist's doch noch geben, daß Sie nicht richtig schreiben. Das weiß zum Beispiel eins, das schreiben auch die geistreichsten Leute falsch.“ „Und das wäre?“ „Nun eben das Wort falsch!“

### Schach.

Bearbeitet von G. Schallopp.

### Partie Nr. 12.

Turnierpartie, gespielt zu München am 6. November 1906.  
Weiß: H. Riemann. Schwarz: H. Spielmann.

Schottische Partie.

- 1. ♖e2 ♗e7
- 2. ♗f3 ♗b8
- 3. ♗d4 ♗d4
- 4. ♗f3 ♗d4
- 5. ♗e2 ♗e7
- 6. ♗f3 ♗b8
- 7. ♗d4 ♗d4
- 8. ♗f3 ♗d4
- 9. ♗e2 ♗e7
- 10. ♗f3 ♗b8
- 11. ♗d4 ♗d4
- 12. ♗f3 ♗d4
- 13. ♗e2 ♗e7
- 14. ♗f3 ♗b8
- 15. ♗d4 ♗d4
- 16. ♗f3 ♗d4
- 17. ♗e2 ♗e7
- 18. ♗f3 ♗b8
- 19. ♗d4 ♗d4
- 20. ♗f3 ♗d4
- 21. ♗e2 ♗e7
- 22. ♗f3 ♗b8
- 23. ♗d4 ♗d4
- 24. ♗f3 ♗d4
- 25. ♗e2 ♗e7
- 26. ♗f3 ♗b8
- 27. ♗d4 ♗d4
- 28. ♗f3 ♗d4
- 29. ♗e2 ♗e7
- 30. ♗f3 ♗b8
- 31. ♗d4 ♗d4
- 32. ♗f3 ♗d4
- 33. ♗e2 ♗e7
- 34. ♗f3 ♗b8
- 35. ♗d4 ♗d4
- 36. ♗f3 ♗d4
- 37. ♗e2 ♗e7
- 38. ♗f3 ♗b8
- 39. ♗d4 ♗d4
- 40. ♗f3 ♗d4
- 41. ♗e2 ♗e7
- 42. ♗f3 ♗b8
- 43. ♗d4 ♗d4
- 44. ♗f3 ♗d4
- 45. ♗e2 ♗e7
- 46. ♗f3 ♗b8
- 47. ♗d4 ♗d4
- 48. ♗f3 ♗d4
- 49. ♗e2 ♗e7
- 50. ♗f3 ♗b8
- 51. ♗d4 ♗d4
- 52. ♗f3 ♗d4
- 53. ♗e2 ♗e7
- 54. ♗f3 ♗b8
- 55. ♗d4 ♗d4
- 56. ♗f3 ♗d4
- 57. ♗e2 ♗e7
- 58. ♗f3 ♗b8
- 59. ♗d4 ♗d4
- 60. ♗f3 ♗d4
- 61. ♗e2 ♗e7
- 62. ♗f3 ♗b8
- 63. ♗d4 ♗d4
- 64. ♗f3 ♗d4
- 65. ♗e2 ♗e7
- 66. ♗f3 ♗b8
- 67. ♗d4 ♗d4
- 68. ♗f3 ♗d4
- 69. ♗e2 ♗e7
- 70. ♗f3 ♗b8
- 71. ♗d4 ♗d4
- 72. ♗f3 ♗d4
- 73. ♗e2 ♗e7
- 74. ♗f3 ♗b8
- 75. ♗d4 ♗d4
- 76. ♗f3 ♗d4
- 77. ♗e2 ♗e7
- 78. ♗f3 ♗b8
- 79. ♗d4 ♗d4
- 80. ♗f3 ♗d4
- 81. ♗e2 ♗e7
- 82. ♗f3 ♗b8
- 83. ♗d4 ♗d4
- 84. ♗f3 ♗d4
- 85. ♗e2 ♗e7
- 86. ♗f3 ♗b8
- 87. ♗d4 ♗d4
- 88. ♗f3 ♗d4
- 89. ♗e2 ♗e7
- 90. ♗f3 ♗b8
- 91. ♗d4 ♗d4
- 92. ♗f3 ♗d4
- 93. ♗e2 ♗e7
- 94. ♗f3 ♗b8
- 95. ♗d4 ♗d4
- 96. ♗f3 ♗d4
- 97. ♗e2 ♗e7
- 98. ♗f3 ♗b8
- 99. ♗d4 ♗d4
- 100. ♗f3 ♗d4

Der Springer drohte sich auf f3 zu setzen. Kd8-e7.

Ein feines Manöver; die schwarze Stellung ist jetzt etwas bedroht. Sd5-f6!

Wahrscheinlich nicht 19. Lf3xg7 wegen Td8-b8, nicht Td8xb7.

19. ♗f3 ♗d4

20. ♗f3 ♗d4

21. ♗f3 ♗d4

22. ♗f3 ♗d4

23. ♗f3 ♗d4

24. ♗f3 ♗d4

25. ♗f3 ♗d4

26. ♗f3 ♗d4

27. ♗f3 ♗d4

28. ♗f3 ♗d4



